

## Blickpunkt

## Reise gegen das Vergessen

19 Jugendliche um den Wilsteraner Theologen Timo Milewski begeben sich in Prag auf die Spuren jüdischer Geschichte

Von Ilke Rosenburg

**WILSTER/PRAG** Eine spannende Reise liegt hinter 19 Jugendlichen aus der Wilstermarsch im Alter von 16 bis 19 Jahren, die sich mit Theologe Timo Milewski in Prag auf die Spuren der jüdischen Geschichte machten. Eine Studienfahrt gegen das Vergessen – und bei vielen der jungen Menschen, die als Teamer an der Gestaltung der Friedensdekade der Kir-



„Ihr wart sehr engagiert dabei.“

Timo Milewski  
Theologe

chengemeinde Wilster im November vergangenen Jahres beteiligt waren, schloss sich damit ein überaus emotionales Erlebnis an.

Die Schrecken grausamer Gewaltherrschaft und rassistischer Verfolgung in ihren verschiedenen dunklen Facetten gegenwärtig. Das Reiseprogramm, das der Wilsteraner Theologe zusammen-

gestellt hatte, bot aber auch angemessenen Ausgleich zu tiefgreifenden Parts – mit Freizeit, in der neben dem historischen auch das moderne Prag genossen werden konnte, und in der bei Bowling, Theater- oder Disco-Besuch und Shopping der Spaß auch nicht zu kurz kam.

Mit der deutschsprachigen Reiseführerin Suzanna an der Spitze, fiel es leicht, zu Fuß, per Straßenbahn und Metro ans Ziel zu kommen. Sie fand die richtige Kombination aus Information und eigenes Entdecken für die jungen Leute und ihre Begleiter. „Suzanna ist einfach hervorragend“, fasste Timo Milewski zusammen, der bereits zum vierten Mal mit Jugendlichen aus der Wilstermarsch nach Prag gereist war. Alle zwei Jahre organisiert er die Tour in die tschechische Hauptstadt. Großes Lob richtete er auch an die Gruppe: „Ihr wart sehr engagiert dabei.“ Interessiert und begeistert machten sie sich jeden Tag aufs Neue auf den Weg. Besuchten das jüdische Viertel, fuhren nach Theresienstadt, besichtigten die Prager Burg.

Untergebracht in einem Hotel in der Altstadt, waren sie auch oft zu Fuß unterwegs, um das Großstadt-Flair zu genießen. Prag bietet so viel Altes und Neues, dass jeder und jede für sich am Schluss der Fahrt nicht nur ein Highlight nennen konnte.

Einige der Jugendlichen erklärten sich bereit, über Erlebtes selbst zu schreiben. Sie wählten eines der Programmschwerpunkte aus, um damit auch zu dokumentieren, welche Eindrücke sie für sich mit nach Hause nahmen (siehe Berichte unten). Josefin Simon, Svea Wiese, Jana Glückstadt, Kristin und Mareike Sühl befassten sich mit dem jüdischen Viertel, und besonders dem Besuch einer Synagoge und des alten jüdischen Friedhofs. Nele Wesemann, Marcel Steinke und Alexander Lohmann haben ihre Gedanken zu Theresienstadt in Worte gefasst. Enya Rogge, Emily Gehann, Lena Sühl und Hannes Horstmann beschreiben den Besuch der Prager Burg.

In zwei Jahren geht es wieder für Jugendliche aus der Wilstermarsch in der Goldenen Stadt.



Stumme Zeugen grausamer Gewaltherrschaft: Unzählige Grabsteine liegen auf einem Feld vor dem Davidstern am Eingang zum Sammellager Theresienstadt. FOTO: ILKE ROSENBURG

## „Das darf auf keinen Fall nochmal passieren“

Im jüdischen Viertel haben wir zwei Synagogen besichtigt, zu denen uns unsere Reiseleiterin Susanna geschichtliche Hintergründe erzählte. „Neben dem geschichtlichen Wissen in der ersten Synagoge, fand ich es erstaunlich, dass ein Beamter sich die Zeit genommen hat, die Stadt aus Pappmachee in allen Einzelheiten nachzubauen“, sagt Kristin Sühl. „Wir haben etwas über die Umstände im Ghetto der Juden gelernt. Wenn sie es verließen, mussten sie bestimmte Kennzeichen tragen wie Kopfbedeckungen und den Judenstern. Nachts durften sie das Ghetto gar nicht verlassen“, berichtet Jana Glückstadt. „Auch interessant war es, die Ausstellungsstücke, die wir uns in den Glasvitrinen anschauen konnten, zu sehen sowie die schöne Synagoge nicht nur von außen, sondern auch von innen bestaunen zu können“, ergänzt Kristin.

Durch die zweite Synagoge sei sie mit einem bedrückenden

Gefühl gelaufen. Warum? „An den Wänden standen die Namen von insgesamt 80.000 Menschen jüdischen Glaubens, die umgebracht worden sind.“ In dieser Synagoge wurden auch Bilder von den Kindern ausgestellt. „Diese vielen Namen an den Wänden sowie die Kinderzeichnungen zu sehen, hat mich traurig gemacht.“ Jana: „Es hat mir regelrecht die Kehle zugeschnürt.“

Kristin fügt hinzu: „In diesem Moment wurde es mir mehr sehr deutlich bewusst, dass das was passiert ist auf gar keinen Fall nochmal passieren darf und dass diese Menschen nicht in Vergessenheit geraten dürfen.“ Wie ihr erging es auch Mareike Sühl, Josefin Simon, Svea Wiese und Jana Glückstadt. Der Besuch des jüdischen Viertels und insbesondere der Synagogen sei „sehr interessant und mit den ganzen Namen an den Wänden sehr überwältigend“ gewesen. rg

## Theresienstadt: „Ort der Auslöschung unschuldiger Menschen“

„Bedrückend, so lässt sich der Besuch im Sammellager Theresienstadt wohl am besten beschreiben“, sagt Alexander Lohmann. Theresienstadt war als Sammellager Teil des nationalistischen Systems der Konzentrationslager. Die Gruppe besuchte zunächst die Festung, sah einen Film zur Geschichte des Lagers.

„Als nächstes bekamen wir eine Führung über das Gelände, bei dem uns unter anderem Der Ankunftsplatz der Häftlinge, die Einzelzellen oder die Hinrichtungsfläche gezeigt wurden“, berichtet Alexander weiter. „In den Räumen standen noch die originalen Holzbetten“, ergänzt Marcel Steinke und weist auf die drastisch zunehmende Zahl der Gefangenen hin – „In jeder Einzelzelle waren zwölf Häftlinge untergebracht. Sie wurden regelrecht gestapelt“, erzählt er. Die Jugendlichen warfen nicht nur einen Blick in eine solche Zelle. Zwölf konnten nur dicht gedrängt darin stehen – allerdings hatten sie noch mehr Raum dafür als einst die Häftlinge, denn Klosett und Bettmatratze waren nicht mehr vorhanden und boten Steh-Platz.

„Zuletzt sahen wir uns nochmals einen Film an, der von der damaligen Nazi-propaganda in Bezug auf Theresienstadt handelte“, fährt Alexander fort. „Mich begleitete bei der Führung durch



Am Ghetto-Museum in Theresienstadt: (v. l.) Marcel Steinke, Alexander Lohmann und Nele Wesemann. FOTO: ILKE ROSENBURG

die kleine Festung ständig einflaues Gefühl im Magen und Gänsehaut“, beschreibt Nele Wesemann das Erlebte. „In Schrecken und Trauer ging ich dadurch. Es herrschte eine bedrückende Stimmung.“ Es sei so viel Schreckliches passiert, „was wir uns nicht



Kinderzeichnungen wie diese zeigen das Leben in damaligen Ghetto. FOTO: ILKE ROSENBURG

ansatzweise ausmalen können“. Sie fasst ihre Empfindungen in Worte: „Es ist surreal, wie viele Menschen sterben mussten, gelitten haben und gefoltert wurden. Die vielen Gräber – wie konnte man nur so herzlos sein, wie konnte sowas Unfassbares überhaupt erst passieren? Ich war sauer auf die ganzen Wärter.“

Nach der Festung machte sich die Gruppe auf den Weg in die Stadt, dem einstigen

Ghetto, und dort ins Museum. „Dort wurde auch etwas über die Konzentrationslager wie Auschwitz, Sobibor, Belzec und Majdanek erzählt“, so Marcel. Eine ganze Wand und einige Ausstellungs-kästen zeigten Kinderzeichnungen, die die Kinder im Lager gemalt hatten.“ Doch sie blieben nicht in Theresienstadt, sondern wurden „in die Vernichtungslager deportiert und dort sofort vergast“.

Für Marcel bedeutet Theresienstadt ein „Ort der Auslöschung unschuldiger Menschen“. Nele fasst zusammen: „Was man da zu erfahren bekam und sah, ist mit nichts gleich zu stellen. Wir meckern viel, reden alles schlecht, aber das Recht, unser Leben als schlecht zu bezeichnen, haben wir definitiv nicht. Wir leben in einem freien Land, dürfen unsere eigene Meinung preisgeben, haben gut erforschte Medizin, die sich immer weiter entwickelt und Nahrungsmittel in rauen Mengen. Wir sollten bewusster Leben und unser Leben schätzen!“ rg

## Bedeutender Burgkomplex beeindruckt

Am letzten Tag der Reise ging es noch einmal in die Prager Innenstadt – und dort über die Karlsbrücke, auf der sich die Touristen drängen, hinauf auf die Prager Burg. Reiseführerin Suzanna erklärte anschaulich alles Wissenswerte über Burg und Dom. „Der ähnelt dem Kölner Dom“, fügt Hannes Horstmann hinzu. Interessant sei es gewesen, stimmen Enya Rogge, Emily Gehann und Lena Sühl zu. Beeindruckend und eben sehr groß sei der Burgkomplex. Neugierig wanderten sie auch durch das Goldene Gässchen. Mit kleinen Häusern, in denen insbesondere Literatur und Handwerkskunst angeboten wird. Schmerzhaft sei ihm dabei deutlich geworden, wie klein die Menschen früher waren, merkt Hannes an. „Ich habe mir den Kopf gestoßen.“ In Erinnerung werde der Ausblick über Prag bleiben, sind sich die Jugendlichen einig. rg



Auf der Burg: (v. l.) Emily Gehann, Lena Sühl, Enya Rogge und Hannes Horstmann. FOTO: RG



Im jüdischen Viertel: (v. l.) Svea Wiese, Josefin Simon, Jana Glückstadt, Kristin und Mareike Sühl. FOTO: ILKE ROSENBURG